

Beilage zu Nr. 150 des „Wildbader Anzeiger.“

Samstag, den 24. Dezember 1898.



Weinhandlung
von
Chr. Kempf
empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer
Weine
in allen Preislagen. Faßweise und von 1 Liter ab.

**Kein Hustenmittel übertrifft
Kaisers
Brust-Caramellen.**

(Malz-Extract mit Zucker in fester Form.)
2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg, bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.
Preis per Paket 25 \mathcal{A} bei:
Gust Hammer in Wildbad.

Spirituosen:

Arac de Batavia
Cognac franz.
Heidelbeergeist
Kirschwasser
Rum de Jamaica
und diverse feine Liqueure
bringt in empfehlende Erinnerung.
Chr. Brachhold.

Viel Geld

von längst gezogenen Losen ist noch unerhoben und der Verjährung ausgesetzt.
(Erinnert sei nur an die großen Oesterr. u. Türkischen Treffer.) Gegen **M. —.60 \mathcal{A}** Marken versendet A. Dann, Stuttgart franco die Serienliste, 33. Jahrg. über alle bis Ende 1898 gezogenen Serienlose nebst Verlosungskalender für 1899, auch kontrolliert er Lose, Effecten etc. rückwärts bis zur ersten Ziehung à 10 Pfg. pro Stück, vorwärts à 15 Pfg. pro Stück und Jahr.

Vorzügliches

Schuhfett

in Büchsen à 10, 20 und 40 \mathcal{A} empfiehlt
J. F. Gutbub.

Schöne

Pfälzer-Zwiebel

per Pfd. 6 Pfg.

sind zu haben bei

Hermann Kuhn, Hauptstr.

Coriol (Schuhsohlenöl)

über 100 Proc. Ersparnis an Sohlen empfiehlt
Carl Wilh. Bott.

Einladung zum Abonnement auf den
Wildbader Anzeiger

für das I. Quartal 1899.

Der „Wildbader Anzeiger“ tritt mit dem 1. Januar in den 16. Jahrgang ein und hatte sich auch im vergangenen Jahre der Gunst der verehrl. Einwohner zu erfreuen. Wir werden uns angelegentlichst Bestreben, uns solche auch fernerhin zu behalten. Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg; bei größeren Aufträgen in Annoncen gewähren wir den höchsten Rabatt.

Neu eintretende Abonnenten erhalten bis 1. Januar den „Wildbader Anzeiger“ gratis nebst einem schön ausgestatteten Wandkalender.

Um zahlreiches Abonnement und um Zuwendung geschätzter Aufträge bittet

Die Redaktion des „Wildbader Anzeiger.“



Große Stuttgarter Geld-Lotterie

zum Besten der Marienanstalt Stuttgart.

Ziehung bestimmt am 23. März 1899.

Hauptgewinn: 35 000 Mk. Lose à 2 Mk.

Geld-Lotterie

zu Gunsten des Schwäbischen Frauenvereins in Stuttgart.

Ziehung 18. Januar 1899.

Hauptgewinn: 10,000 Mk. Lose à 1 Mk.

Carl Wilh. Bott.

sind zu haben bei

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrl. Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Champagner, diverse Marken in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Fl.,

Griechische Original-Weine

der Importfirma **F. C. Ott, Würzburg**
und

alte Ungar-Weine, direkt importiert,

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold.

Weihnachten!

Nun schweigt der Welt verworren Tosen,
Ein stiller Friede ist genäht,
Er schüttelt lächelnd seine Rosen
Auf unsern rauhen Pilgerpfad —
Es flieht des Tages lärmend Hasten,
Jetzt vor des Festes Zauber Macht —
Wohl, laßt uns in dem Schatten rasten
Der hochgeweihten heil'gen Nacht!

Von Neuem glänzt mit seinen Kerzen
Uns nun der duf'tige Tannenbaum,
Und wiederum steigt in den Herzen
Herauf der Kindheit gold'ner Traum —
Es bringt des Festes Strahlenschimмер
Ein süß' Gedanken uns zurück —
Noch einmal winkt in seinem Flimmer
Uns ein, ach, längst entschwundnes Glück!

Und wieder schlingt aus Jugendtagen
Zu uns sich heut' ein holdes Band —
Es will des Festes Glanz uns tragen
Noch einmal in das Märchenland —
In's Land, aus dem sind abgetrieben
So blut'ger Haß wie grimmer Streit,
In dem der Kindheit reiner Frieden
Erstrahlt in voller Herrlichkeit!

Wohlan, so laßt uns heute finden
Nun wiederum dies seel'ge Reich —
Des Tannenbaumes Lichter künden
Den Weg zu ihm ja allsogleich —
Wir alle wollen Dorthin ziehen,
Wie auch des Lebens Woge tost —
Es soll zu Christi Fest erblühen,
Jedwem neuer Lebensrost!

Durch Kampf zum Glück.

Roman von J. Pia.

(Nachdruck verboten.)

11.

Der Hausierer nahm hinter seinem schlechten Deutsch seine Zuflucht und stotterte ein paar unverständliche Worte, dann wandte er sich zum Gehen. Richard von Dorned begleitete ihn bis zur Thür, bemüht, etwas mehr aus dem Manne herauszubringen, aber umsonst; selbst durch Geldbitten ließ derselbe sich nicht zu freierer Rede herbei.

„Der Mensch flößt wenig Vertrauen ein, Richard,“ meinte Karsten, als Jener in das Zimmer zurückkehrte. „Sie thäten gut ihn nicht wieder ins Haus zu lassen.“

„Ich wünschte, ich hätte ihn überhaupt nicht hereingelassen,“ entgegnete Dorned verstimmt.

12.

Am folgenden Tage wehte ein heftiger Nordwind und dicke Schneeflocken trieben durch die Luft; so waren die jungen Leute in Dorned darauf angewiesen, ihre Unterhaltung im Hause zu suchen.

Rosa hatte sich in ihr Zimmer zurückgezogen. Die finster gerunzelte Stirn in der aufgeschätzten Hand ruhend, grübelte sie vergebens darüber nach, was der geheimnisvolle Besuch des anscheinenden Hausierers wohl zu bedeuten habe. Trotz seiner Verkleidung hatte sie nämlich in ihn sofort als den verhassten unbekanntem Späher erkannt, der nun seit Monaten ihre Ruhe störte.

Was wollte er von ihr? Was hatte sie von ihm zu fürchten? Er hatte ihr Rache geschworen, wenn sie sich nochmals weigerte, ihm Gehör zu schenken. Was hatte er vor? Würde er seine Drohung ausführen, ihren Ruf untergraben und sie um ihre jetzige Existenz als Erzieherin im Dorned'schen Hause bringen? Wie, wenn sie es dahin nicht kommen ließ, wenn sie nach Sebdorf zurückkehrte und sich dem Schutze und der Hilfe ihrer Tante anvertraute? Aber ihr jungfräulicher Stolz dämmerte sich dagegen auf.

„Nein, nie, nimmermehr!“ stieß sie heftig hervor und sah starren Auges in die hellrothenden Flammen des Kamins. Leises

Klopfen an der Thür ließ sie heftig zusammenschrecken.

Der Diener war es mit einem Briefchen. Mit zitternden Händen öffnete sie dasselbe; es enthielt nur einen zärtlichen Gruß von Richard von Dorned mit der Bitte, ihn nur für wenige Minuten ihre Gesellschaft zu gönnen.

Leicht seufzend trat sie an den Kamin, wärmte ihre eiskalten Finger und begab sich in das in holdem Dämmerlicht liegende Schlafzimmer.

War es nur die im Zimmer herrschende Kälte, die sie erbeben machte, als der bald dort eintretende junge Offizier ihre Hände ergriff und ihr abwechselnd leidenschaftliche Lebensworte und zärtliche Vorwürfe zuflüsterte, während er sie neben sich zu dem Sopha zog? Die Leidenschaft, die heiße Liebe, die Dorned für die schöne Erzieherin empfand, verließ seinen Worten, seinen Vorstellungen, seinen Bitten eine solche Wärme, daß Rosa, ohne recht zu wissen, was sie that, mit einem Gefühl halber Verzweiflung endlich seinen Liebesschwüren Gehör gab. Ja, sie wollte die Seine werden, wollte ihn heiraten, bald, bevor es zu neuen Enttäuschungen in ihrem viel geprüften Leben kam.

Erst als die Glocke zu Tisch läutete, ließ Richard ihre Hand frei und eilends kreuzte sie den jetzt hell erleuchteten Corridor. In demselben Augenblicke kam ihr Stephanie entgegen, die sie zwar liebenswürdig, aber mit neugierigem Blicke anlächelte, als sie an ihr vorüberging, und drei Schritte weiter stand sie Hauptmann Bellot Aug' im Auge gegenüber, dem sie das Erstaunen ansah, warum sie noch nicht in Mittagstoilette war und sich in ihr Zimmer, anstatt zu Tische begab. Und es durchschauerte sie, als sie an die heitere Tafelrunde dachte, an Stephanie Clerambeau, die jetzt ihren festen Platz an Karstens Seite hatte, an Malten und Bellot, die ihr in ihrer höhnisch misstrauischen Weise mit einer Höflichkeit begegneten, die beleidigender für Rosa war, als wenn sie dieselbe ganz unbeachtet gelassen hätten, an Sophie von Malten mit ihren verhassten Augen. Und vor Allem fürchtete sie Richards Blick, dem sie doch jetzt gern hätte begegnen sollen.

Unruhig und erregt ging Rosa mehrmals in ihrem Zimmer auf und ab, aber

die hier herrschende Kühle und Dunkelheit drohten sie zu ersticken, und nach ihrem Leuchter greifend, ging sie auf den Corridor, um ihr Licht dort an der Gasflamme anzuzünden. Vorsichtig schaute sie sich erst nach allen Seiten um, ob sie auch allein sei, denn es beherrschte sie eine unbestimmte Angst, jener ihr verhasste Mann könne ihr irgend eine Botschaft senden oder vielleicht gar plötzlich in eigener Person erscheinen. Sie näherte sich der Gasflamme und war eben im Begriff, ihr Licht anzuzünden, als sie hinter sich eine Thür schließen und leise Schritte sich nähern hörte. Unwillkürlich schreckte sie zusammen, und das Licht entfiel ihrer Hand. Hastig wendete sie sich um; es war Karsten, der aus seinem Zimmer kam. Dunkle Röthe ergoß sich über ihre Züge, als sie seinem Blick begegnete. Was mochte er wohl von ihrer Erregung denken? — Auch er war offenbar erregt, und seine Hand zitterte ein wenig, als er das Licht aufhob und es ihr anzündete.

Sie sah nicht wieder zu ihm auf — hätte sie es gethan, wer weiß, ob ein Blick in seine Augen dem Lauf ihres Lebens nicht eine Wendung gegeben, und sie vor dem Schicksale gerettet hätte, dem sie blindlings entgegeneilte. Aber schweigend reichte er ihr das Licht und ein paar unverständliche Worte des Dankes murmelnd, wandte sie sich von ihm ab.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— (Beseitigung des Schimmelgeruchs beim Wein.) Wie die deutsche landwirtschaftliche Presse mitteilt, hat Dr. P. Kalisch-Weisenheim Gelegenheit gehabt, ein Mittel zur Beseitigung von Schimmelgeschmack und Schimmelgeruch aus Wein mehrfach zu erproben, welches er einem erfahrenen Weinmann verdankt, und welches sicherer wirkt, als die bisher angewendeten Reihoden. Es ist längst bekannt, daß gepulverte Holzkohle, sog. Filtrierkohle fehlerhafte Geschmacksstoffe dem Weine entzieht, leider den Wein auch außerordentlich angreift und leicht einen gewissen Beigeschmack dem Weine hinterläßt. Letztere Fehler zeigt nach Kalisch die Holzkohle nicht, wenn man dieselbe in Form von etwa haselnußgroßen Stücken anwendet. Die Kohle wird mit dem Wein im Faß vermischt und bleibt dort 6—8 Wochen ungerührt und wird etwa wöchentlich einmal mit einer Latte umgerührt. Nach dieser Zeit hat die Kohle reinigend gewirkt und der Wein kann abgestochen werden.